Nr. 82. Donnerstag, 14. April (Tiburtius.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 **Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 14. April.

Weizen, hiesiger à 100 Kilo		17	40	Buchweizen à 100 Kilo	15 —
Weizen, englischer à 100 Kilo	1. Qu.	16	60	Hafer „ „	11 40
	2. „	16	10	Aveel (Rübsen) „ „	— —
Landroggen à 100 Kilo	1. „	13	20	Raps „ „	— —
	2. „	12	20	Kartoffeln „ „	4 50
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—	Heu à 500 Kilo	36 —
	Sommer-	—	—	Stroh „ „	30 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	47 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	49 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	110 —
Kleien à 50 Kilo	4 60

Rüböl und Kuchen unverändert.

□ Der „Norddeutsche" Feldzug gegen das Centrum.

Die ‚Nordd.', das Kanzlerblatt, scheint es selbst zu fühlen, daß ihre jüngste Actenpublication, wodurch das Centrum als der Friedensstörer hingestellt wurde, ein Schlag in's Wasser war. Jetzt versucht sie dasselbe Kunststück mit der Veröffentlichung neuer kirchenpolitischer Actenstücke, aber die Presse aller Parteien schüttelt zu dem officiösen Manöver wieder ungläubig den Kopf. Was bieten denn die neuen Actenstücke? Sie sollen beweisen, daß nicht das Vaticanische Concil und nicht das Unfehlbarkeitsdogma am Culturkampf schuld seien, sondern das Centrum. Die ‚Nordd.' thut, als ob die katholische Presse den Culturkampf vom Concil her datire. Das ist unwahr. So etwas hat die katholische Presse nie behauptet und konnte auch so etwas nicht behaupten, weil sie stets der Meinung gewesen ist, katholische Dogmen gingen die Regierung gar nichts an und könnten für diese am allerwenigsten ein Grund zu Angriffen auf die kirchliche Freiheit sein. Aber die Actenstücke beweisen auch das nicht, was das Kanzlerblatt damit beweisen will. Der preußische Gesandte beim hl. Stuhl, der famose Arnim, wollte, wie wir aus den Actenstücken erfahren, ein Einschreiten gegen den Concilsbeschluß über die Unfehlbarkeit. Vom auswärtigen Amte aber wurde ihm am 23. Juni 1870, eine „demonstrative Abreise" untersagt, am 15 Juli „jeder demonstrative Act und jeder Anschein desselben" verboten, am 20. Juli endlich „jede ostensible Demonstration" und zwar mit dem Bemerken: „Die Infallibilität ist uns **augenblicklich** (nach der Kriegserklärung) ohne Interesse." Natürlich war das „Interesse" damals auf den Krieg gegen Frankreich concentrirt. Aber liefern die Actenstücke den Beweis, daß die preußische Regierung den Concilsbeschlüssen freundlich oder wenigstens gleichgiltig, als einer sie nichts angehenden Sache gegenüberstand? Keineswegs, das gerade Gegentheil ist der Fall. Aus der Note Arnims vom 11. Juni 1870 ergibt sich, daß die Regierung erklärt hat, die Dinge auf dem Concil würden auf ihre Beziehungen zum römischen Hofe zurückwirken." Aber noch mehr. Ein liberales Blatt erinnert heute ganz zeitgemäß daran, daß Fürst Bismarck am 14. Mai 1872 im Reichstage rundweg erklärte, „er halte es nicht für möglich, daß nach den jetzt ausgesprochenen und promulgirten Dogmen die katholische Kirche mit einer weltlichen Macht zu einem neuen Concordate gelangen könnte, ohne daß die weltliche Macht in einem gewissen Grade afficirt werde, was das deutsche Reich wenigstens nicht annehmen könne." Wenn dem Reichskanzler das Unfehlbarkeitsdogma 1872 so gefährlich schien, so muß er eben aus tactischen Gründen 1870 dem Gesandten Arnim die Reserve empfohlen haben. Das ergibt sich auch aus den dürren Worten der Depesche: „Unsere Action beginnt erst, wenn das Dogma auf dem Felde des Staatsrechts practisch würde." Mit Recht spricht deshalb auch ein Blatt die Vermuthung aus, die Archive des Auswärtigen Amtes würden, wenn man sie darauf untersuchte, auch Materialien genug enthalten, welche mit der Aeußerung Bismarcks von dem „Vertheidigungsbedürfnisse des Staates gegen die römische Hierarchie" mehr im Einklange ständen als die jetzt publicirten. Die Reserve im Jahre 1870 verstehen wir ganz gut. Damals war das Reich noch nicht unter Dach, unter solchen Umständen, sagte der offenherzige Lasker, durfte der Culturkampf noch nicht unternommen werden. Der Zweck der Publication in der ‚Nordd.' ist offenbar der Wink nach Rom: schaffe das Centrum ab; denn wie dieses durch seine Unbotmäßigkeit 1871 zum Culturkampf geführt hat, so ist auch jetzt kein Friede möglich, so lange das Centrum existirt. Indessen selbst Blätter, wie der Reichsb.' zweifeln daran, daß Rom Lust zur Vernichtung des Centrums hat. Das katholische Volk weiß aus den Jacobinischen Noten es positiv: „Der Papst wünscht den Fortbestand des Centrums."

Deutschland.

□ **Berlin**, 12. April. Culturkämpferischen Blättern wie die ‚Post' geht es natürlich um Verschlechterung der schon ohnehin schlechten kirchenpolitischen Herrenhausbeschlüsse. Das freiconservative Organ begrüßt deshalb den bezüglichen Artikel der ‚Conf. Corr.', der von der ‚Kreuzzeitung' verurtheilt wurde, mit Jubel. Bezeichnend aber ist es, daß die geplante Ausschließung aller Schulschwestern, die den orthodoxen Culturkämpfern auch ein Dorn im Auge sind, mit dem Hinweis auf die Rückkehr der „Insassen der galizischen und polnischen Klöster" und die daraus drohenden Gefahren begründet wird. Das würde die ganze Wirkung des Polenfeldzuges illusorisch machen, ruft die ‚Post' aus. Diese Heuchler! Sie wollen die Lehrschwestern nicht zulassen wegen des staatlichen Schulmonopols und aus Neid, da sie über keine Schulschwestern auf protestantischer Seite verfügen. Statt aber ihre wahren Beweggründe anzugeben, verstecken sie sich hinter das von ihnen an die Wand gezauberte polnische Gespenst, an das nur noch politische Kinder glauben. Wollen die Culturkämpfer übrigens die Herrenhausbeschlüsse verschlechtern, dann nur zu! Wir weinen dem Ganzen keine Thräne nach.

— Dem Vernehmen nach soll die Branntwein- und Zuckersteuervorlage noch vor Ablauf des Aprils dem Reichstage zugehen. Um so auffälliger ist es: daß man die Grundzüge der Entwürfe in der Presse nicht zur Discussion stellt. Indessen ist es dabei wohl ebenso wie im Vorjahre bei der Monopolvorlage auf eine Ueberraschung abgesehen. Die Anträge werden wieder als preußische eingebracht werden. Die Voraussetzung, daß dem Reichstage nach Ostern nur eine kurze Session bevorstehe, ist eine irrige. Beide Steuervorlagen werden geraume Zeit in Anspruch nehmen, und dazu kommt die Berathung des Nachtragsetats, der besonders die militärischen Mehrausgaben enthalten wird.

— Wie auf Commando hauen jetzt alle Officiösen, heute wieder die ‚Post' und die ‚Kölnische', auf den Verleger und Redacteur Dasbach in Trier ein. Es sind die schlechte

---

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.

Von **Antonie Haupt.**

16) (Fortsetzung.)

IX.

Was ist's, das mitten
Im Freudenfluge scharf und bitter,
Des Winters strengem Odem gleich, das Herz
Belastet und im trunkensten Genusse
Den Flügel lähmet? Ist's vom Orkus
Der Hohn? Ha! oder ist's der Klang
Von Deinem furchtbar'n Maß, o Nemesis?
Fr. Müller.

Der von Valentinian unfern des Moselufers erbaute stolze Bäderpalast konnte sich an Großartigkeit und Pracht fast mit den herrlichen Thermen des Caracalla in Rom messen. Von der Via Augusta aus (der Straße, welche, von Triumphbogen überwölbt, von der Moselbrücke nach dem Kaiserpalaste führte) gelangte man durch reizende, üppig prangende Gartenanlagen zu der mit Pfeilern und Nischen kunstvoll gegliederten Nordfacade des Prachtbaues. Vorspringende Flügel, welche die Bibliothekssäle enthielten, umschlossen auf zwei Seiten den mit Statuen und Wasserkünsten gezierten Garten. Meisterhafte Bildwerke schmückten die von Pfeilern und Giebeln eingerahmten runden Nischen der Front, während die rechteckigen Nischen die Eingänge in den Innenbau enthielten. Die beiden Haupteingänge, welche von den Räumen für gesellige Unterhaltung, für Ergötzlichkeiten jeglicher Art begrenzt waren, führten sowohl auf der rechten wie auf der linken Seite in große, mit Platanen beschattete Höfe, wo man gymnastische Uebungen, Wettlauf, Ringkampf, Ballspiel und dergleichen vornahm. In südlicher Richtung leiteten von hier aus mit schönen Malereien geschmückte Corridore in die prächtigen von Lichthöfen umgebenen Apoditerien oder Auskleidezimmer. Zwischen den großen Höfen, durch hohe gewölbte Hallen (Palaestren) mit ihnen verbunden, lag ein colossaler Prachtsaal, das Frigidarium mit fünf großen Badebassins. Die Wände waren hier mit grün geädertem Marmor (Tipollino) eingelegt, der Fußboden in kunstvoller Mosaik ausgeführt, während eine reizende Blüthenflora die marmornen Wasserbecken umrahmte, deren größtes im Halbkreis die nördliche Apsis des Saales ausfüllte. Rechts und links gestatteten große Bogenöffnungen den Eingang in lauschige kleine Gemächer mit üppigen Ruhepolstern. Der Apsis gegenüber öffnete sich die Exedra, eine kleine von der Kuppel aus mit grünem Dämmerlicht erleuchtete Halle, deren tiefe Nischen köstliche Ruheplätze bargen, wie geschaffen zu angenehmen Plauderstündchen. Seltene Pflanzen tauchten hier ihre Blätter in das erfrischende Naß der geheimnißvoll rauschenden Springquellen, und weiße Nymphengestalten blinkten magisch im Halbdunkel. Berauschende Arome durchzogen den traulichen, wundervollen Raum, in dessen bestrickendem, märchenhaften Dämmerschein man gerne vergaß, was draußen in der goldenen Sonne glänzte. An die Exedra reihte sich das Tepidarium, ein mäßig erwärmter, in Kreuzform gebauter Saal. Heller Tagesschein fiel hier von den umgebenden Lichthöfen durch die in der Nähe der reichverzierten Decke angebrachten Bogenfenster mit goldenem Glanz auf die farbenglühenden exotischen Darstellungen der Wandgemälde und auf die tropische Pracht der Pflanzen, welche in dieser feuchtwarmen Luft zu großer Ueppigkeit gediehen und in verschwenderischer Fülle den ganzen Raum umrankten. Die mildwarme Temperatur dieses Saales sollte den Körper der Badenden für den hohen Wärmegrad, der ihrer im Caldarium wartete, vorbereiten, und umgekehrt den Uebergang aus dem heißen Bade in die Luft abstufen und mildern. Zwei Thüren führten von hier aus in das nach Süden gelegene großartige Caldarium mit dem Sudatorium in der Mitte und vier umfangreichen Bassins für warme Fluthen an den Seiten. Das Tageslicht fand Eingang durch die in der Kuppelwölbung angebrachten Fenster nach der Vorschrift Vitruvs, daß der Schatten des Badenden nicht in das Labrum fallen dürfe. Zu beiden Seiten dieses marmorgezierten mächtigen Saales, durch Corridore mit ihm verbunden, befanden sich große heizbare Schwimmbassins mit hallenartigen Rundgängen. Um den eben beschriebenen Kern des Gebäudes dehnten sich nach allen Richtungen größere und kleinere, mit verschwenderischer Pracht gezierte Badezellen, so daß viele hundert Personen mit aller erdenklichen Bequemlichkeit zu gleicher Zeit baden konnten.

Es war in den Nachmittagsstunden des Tages nach dem großen Circusfeste. Mehr denn je bildete gerade heute der Badepalast den Sammelpunct der treverischen Patricier. Man wollte die interessanten Wechselfälle der gestrigen Wagenrennen und Waffenspiele nochmals eingehend mit einander besprechen. Diejenigen aber, welche das Glück nicht genossen hatten, ihnen beizuwohnen, kamen hierher, um ihre Neugierde zu befriedigen, um den Erzählungen der Theilnehmer zu lauschen. Die Heizer arbeiteten geschäftig in den Hypokausten und in ihrem Präfurium, um die heißen Dämpfe in das Caldarium zu leiten. Die broncenen und marmornen Ungethüme spieen unablässig anmuthig plätschernde kühle Fluthen in die Becken des Frigidariums. Laut und lustig ging es zu in den Schwimmbassins, es summte und brauste in den Gesellschaftssälen, und draußen in den Höfen lustwandelte man in lebhafter Unterhaltung unter dem Schatten der Platanen, oder gab sich körperlichen Uebungen und Spielen hin.

Die lauten Reden wurden jetzt plötzlich leiser geführt, die Ballspieler, die Diskoswerfer und selbst die Ringkämpfer hielten einen Augenblick in ihren gymnastischen Uebungen inne; denn der Mann, dessen Name in aller Munde war, der Sieger im gestrigen Kampfspiele, schritt eben in stattlicher Haltung über den Hof. Seine einfache enganliegende Tracht von dunklem Hirschleder stach seltsam ab gegen die farbenglühenden, edelsteinfunkelnden Tuniken der vornehmen Römer; dennoch ruhte manches Auge mit Bewunderung auf seiner mannhaften Erscheinung. Mit freundlicher Würde erwiderte er nach allen Seiten die ehrfurchtsvollen Grüße, während er eilig der Ausgangshalle zustrebte. In einem vorbehaltenen Gemache hatte er gebadet; die Bewunderung und Neugierde, die man seiner Person widmete, mochte ihm lästig sein, und die begeisterten Lobeserhebungen, womit man ihn überhäufte, schien er vermeiden zu wollen. In der Halle angekommen, änderte er seinen Entschluß und wandte sich nach rechts in die Palaestra, wo junge Leute sich im Ballspiel tummelten. Vor der hier angebrachten kleinen Zelle des Badeaufsehers machte er Halt und schien diesen um eine Auskunft zu ersuchen. Diensteifrig geleitete der Mann ihn sogleich in's Frigidarium und deutete mit der Hand auf eines jener lauschigen Seitengemächer, welches augenblicklich durch einen Purpurvorhang halb verhüllt war.

Ein gewinnendes Lächeln verschönte die Züge des jungen Frankenkönigs, als er nun mit rascher Hand den golddurchwirkten Seidenstoff zurückschlug, um den hier weilenden Präfecten zu begrüßen. Doch Hesperus war, wie Merobaudes wohl erwartet, nicht allein; zugleich mit ihm erhob sich ein ascetisch aussehender ernster Mann in dunkler Tunika zum Gegengruße.

„In Hieronymus lernst Du den größten Philosophen und tiefsten Denker unseres Jahrhunderts kennen," stellte Hesper den sich gegen diese Bezeichnung freundlich ernst Verwahrenden dem Franken vor.

Das Gesprächsthema zwischen beiden Männern mußte wohl ein wichtiges, den sonst so lebensfrohen Prätor trübe stimmendes gewesen sein, denn Merobaudes machte die Wahrnehmung, daß Hesper sich vergebens mühte, den heitern Ton zu finden, der gerade den Verkehr und die Unterhaltung mit ihm so anziehend machte. Sein Feingefühl sagte ihm, daß seine Dazwischenkunft vielleicht eine unliebsame Störung in dem ernsten Zwiegespräch verursacht habe, und unter dem Einflusse dieser Empfindung verabschiedete er sich schon nach dem Austausche einiger höflicher Redensarten.

Im Frigidarium kam ihm der junge Prätorianerofficie

sten Früchte nicht, an denen die Wespen nagen. Diese Angriffe bilden einen Ehrenkranz für den eifrigen Priester und muthigen katholischen Journalisten.

— Freiherr v. Solemacher, Mitglied des Herrenhauses, veröffentlicht in der ‚Köln. Volksztg.' und zugleich in der ‚Kreuzztg.' eine langathmige Erklärung gegen einen jungen Frhrn. v. Schorlemer in Burg-Metternich, aus welcher hervorgeht, daß Herr von Solemacher Herrn von Schorlemer nicht weniger als dreimal auf Pistolen hat fordern lassen und zwar wegen eines Briefes des Herrn von Schorlemer an Herrn von Solemacher, in welchem der bekannte Antrag des Herrn von Solemacher im Herrenhause auf Erlaß einer Adresse an den Kaiser einer Kritik unterworfen wurde, und als ein Kennzeichen von marasmus senilis und servilis der Mehrheit des Herrenhauses bezeichnet wurde. Aus der Erklärung entnehmen wir; daß Freiherr von Schorlemer dem Cartellträger des Freiherrn von Solemacher versicherte, denselben nicht beleidigen zu wollen, andererseits wegen religiöser Bedenken es ablehnt, die Forderung des Freiherrn von Solemacher anzunehmen. Freiherr von Solemacher erklärt die Sache für erledigt, da Herr von Schorlemer nach der Beleidigung Entschuldigung und Genugthuung verweigert habe.

Die ‚Germania' bemerkt zu der Affäre u. a.:

„Frhr. v. Solemacher wollte sich als Gründer einer katholischen Partei aufspielen, wurde auch sonst als „Musterkatholik" vorgeführt. Es ist deshalb nicht ohne Vortheil für das öffentliche Leben, daß er sich in seinem wahren „Glanze" zeigt. Ein Katholik, der die Gebote der Kirche mit Füßen tritt und zum Duell herausfordert, ist für uns Katholiken nach jeder Richtung hin aus dem öffentlichen Leben beseitigt; so lautet die Schlußfolgerung aus der Solemacher'schen Erklärung."

— Die Noten des Cardinals Jacobini hat gleich dem Landrath von Duderstadt auch der Landrath des Kreises Kosten bekannt gemacht und zwar mit einem längeren Commentar, welcher den Kreiseingesessenen das Verständniß der Noten des Cardinals Jacobini erleichtert. Sehr naiv ist dann am Schluß der landräthlichen Bekanntmachung nachstehende Aufforderung, die „richtige Gesinnung" zu verbreiten.

„An die Herren katholischen Geistlichen des Kreises, welche insgesammt gewiß bereit sind, den Wünschen Sr. Heiligkeit des Papstes und der mit Letzterem Hand in Hand gehenden Regierung volle Geltung zu verschaffen, richte ich das ergebene Ersuchen, eine diesen Wünschen entsprechende Gesinnung in ihren Parochianen pflegen zu helfen, damit nicht etwa der durch die höchsten Autoritäten des Staates und der katholischen Kirche geschaffene Friede in Folge Unkenntniß oder absichtlicher Verdunkelung der Sachlage von irgend einer Seite in seinen segensreichen Wirkungen verkümmert werde. Die Ortsvorstände und Herren Lehrer wollen in ihren Beziehungen ein Gleiches thun. Kosten, den 5. April 1887. Der Königl. Landrath (gez.) Große."

Braunschweig, 8. April. Der namentlich durch die kürzlich gegen ihn geführte verunglückte Untersuchung bekannt gewordene Rechtsanwalt Dr. Dedekind in Wolfenbüttel gibt von Zeit zu Zeit Broschüren und Flugblätter heraus, in denen er für die Ansprüche des Herzogs von Cumberland eintritt. Dieser Tage hat Dr. Dedekind wieder ein Flugblatt „Vierte Mittheilung" betitelt herausgegeben, in welchem er unter Bezugnahme auf die Erkrankung der Herzogin von Cumberland die Geistlichen des Landes auffordert, Fürbitte für den Herzog und die Herzogin von Cumberland in das Kirchengebet mit aufzunehmen. Gestern fand nun bei Dr. Dedekind in Wolfenbüttel Haussuchung nach diesem Flugblatte statt, wobei 5000 Exemplare desselben beschlagnahmt wurden.

Vom Rhein, im April. Wie s. Z. berichtet wurde, sind die 1005 Classenlehrer des Regierungsbezirks Düsseldorf, welche unter Einreichung einer Denkschrift um Aufhebung einer den Hauptlehrern gewisse Befugnisse einräumenden Verfügung der Düsseldorfer Regierung beim Cultusminister einkamen, abschlägig beschieden worden. Gleichzeitig wurde den Petenten bemerkt, daß Collectiv Vorstellungen nicht die geeignete Form für Wünsche bilden, welche den vorgesetzten Behörden auszusprechen seien. Es sei dem einzelnen Beamten oder Lehrer nicht verwehrt, Anträge und Wünsche, welche seine persönlichen oder seine dienstlichen Verhältnisse angehen, der ihm übergeordneten Behörde vorzutragen, und er darf der eingehendsten Prüfung derselben gewiß sein; aber es müsse den Eindruck seiner Vorstellungen schwächen und den sachlichen Character derselben vermindern, wenn er durch Heranziehung einer größeren Zahl von Amtsgenossen den Weg der Agitation beschreite. Dazu schreibt die ‚Canisius-Vereinscorrespondenz':

„Durch diesen Schlußsatz gewinnt der ministerielle Bescheid eine weit über den in Rede stehenden Fall hinausgehende Bedeutung, er betrifft nicht nur die Petenten, sondern den ganzen Lehrerstand, ja im Grunde sämmtliche Beamten. Nicht ohne Kopfschütteln wird man den ohne Einschränkung hingestellten Satz lesen, daß ein Beamter den Weg der Agitation betritt, wenn er für eine an sich berechtigte Petition Unterschriften sammelt. Verliert eine sachlich gehaltene, formell fehlerfreie Vorstellung an Werth, wenn statt ein, vielleicht zwei oder 1005 Beamte ihre Unterschrift darunter setzen? Kann die Zahl der Unterschriften überhaupt im Stande sein, den Eindruck einer Vorstellung, die durch vollwiegende Gründe gerechtfertigt ist, abzuschwächen? Unserem beschränkten Unterthanenverstande will das nimmer einleuchten; eher kann man annehmen, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen der Werth einer Petition durch die Zahl der Petenten wächst. Bei angenehmen Adressen und Petitionen verfährt wenigstens die Regierung nach diesem Grundsatz. Die ‚Neue Pädag. Ztg.' bemerkt denn auch zu dem Bescheid: „Wir meinen, die Wünsche der Lehrer nach einem Dotationsgesetz, Erhöhung der Wittwenpensionen, Besserstellung der Emeriten, die vor dem 1. April v. J. pensionirt sind u. s. w., sind so berechtigt und erfüllen so jede Lehrerbrust, daß es wahrlich keiner Agitation bedarf, um Unterschriften zu gewinnen. Es sollte wohl kaum je vorgekommen sein, daß auch zu anderen Petitionen besondere Agitation seitens der Lehrer ins Werk gesetzt worden ist. Was soll aber in Zukunft geschehen? Wünscht der Minister überhaupt nur Einzelpetitionen, gestattet er auch das Zusammengehen kleinerer Körperschaften, einzelner Collegien u. s. w. nicht? Das bleibt vorläufig unklar. Wird der Eingang vieler im Wortlaute übereinstimmender Gesuche nicht Veranlassung zu neuen Verfügungen geben? Was, fragen wir weiter, würde die Folge zahlreicher nach der Natur der Sache doch wenigstens im Inhalte ähnlicher Petitionen sein? Für die Bureaux nur eine vermehrte Arbeitslast; keineswegs würde an betreffender Stelle ein richtigerer Schluß auf die Wünsche, auf die Stimmung der Lehrerschaft gewonnen werden. Wollte man nun etwa aus der Thatsache, daß die Zahl der Petenten sich verringert, weil nicht jeder eine Petition abfassen und noch Porto anwenden mag, schließen, die Wünsche der Lehrerschaft seien jetzt weniger dringend, so würde man sich gewaltig täuschen. Für uns bedeutet die Verfügung eine neue wesentliche Erschwerung des Rechtes, gemeinschaftliche Wünsche und Beschwerden an zuständiger Stelle vorzutragen, es ist eine Maßregel, den Vereinen die Gelegenheit zur gemeinsamen Vertretung zu rauben."

Belgien.

-b. **Brüssel**, 12. April. Die heil. Woche und das Osterfest sind vorübergegangen, nicht ohne daß die antireligiösen Blätter der belgischen Hauptstadt ihre schändlichen, blasphemischen Angriffe auf den Cultus der ungeheuren Mehrheit des Volkes vom Stapel gelassen hätten. Es ist seit einigen Jahren hier, wie in Paris, zur Mode geworden, gerade in den Tagen der Ceremonien zur Gedächtnißfeier des heil. Grabes und der Auferstehung den Cynismus der Beleidigungen der Religion auf die Spitze zu treiben. Die ‚Gazette' ergeht sich in unwürdigem Spott darüber, daß die belgische Königsfamilie ihren österlichen Pflichten nachkommt; die ‚Nation' richtet ihre Zoten gegen die zur Beichte gehenden Frauen und ruft denselben zu: „Wenn ihr in unsern Augen an Achtung, Tugenden und schätzbaren Eigenschaften gewinnen wollt, so sündigt weiter, aber beichtet nicht mehr"; und das Weltannoncenblatt, die ‚Gazette belge', setzt diesen Zotereien in einer Weise die Krone auf, die hier nicht wiederzugeben ist; — das sind die Früchte der freimaurerischen Moral; dieser alles verneinenden Moral verdanken wir auch die Enthüllungen über angebliche Mißbräuche in dem von katholischen Schwestern geleiteten Sainte-Elisabethhospital zu Antwerpen, welche Enthüllungen jetzt, nachdem sie seit Wochen die hiesige Presse beschäftigt haben, zu einem regelrechten „Scandal" aufgebauscht sind und als solcher mit Wohlbehagen von ausländischen Zeitungen aufgenommen werden. Aus diesem Grunde halte ich es heute für unerläßlich, diese Krankenhaus-Affaire so viel wie möglich klarzustellen, obgleich ein abschließendes Urtheil über dieselbe noch nicht zu fällen ist. An nackten Thatsachen liegt nur folgendes zu Grunde. Vor etwa sechs Wochen eröffnete die liberale ‚Opinion' von Antwerpen und die gesinnungsgleiche hiesige ‚Réforme' einen Feldzug gegen die Schwestern, um, nach dem Vorbilde der Pariser Radicalen, die Verdrängung der Orden aus den Krankenhäusern zu fordern. Die betr. Anklagen stützten sich auf die Erklärungen eines Kranken, namens Felin, einiger liberaler Studenten der Medicin und eines Anstaltsarztes mit Namen Terwagne. Und was sollten die Schwestern, die hier wie allenthalben ihres Amtes mit bewunderungswerther Hingabe walteten, verschuldet haben? Kein einziges Zeugniß wirft denselben vor, die Ausübung ihrer Pflichten gegen die Kranken versäumt zu haben, dagegen sind dieselben angeklagt: fromme Bilder über den Betten angebracht und die Kranken zum Gebet und zur Beichte angehalten zu haben. Diese „schändlichen Mißbräuche" wurden derart breitgeschlagen, daß die Stadtverwaltung eine Untersuchung anordnete, um die Schreier zum Stillschweigen zu bringen. Hier sei bemerkt, daß das Rathhaus von Antwerpen, ebenso wie die Verwaltung des in Rede stehenden Hospitals, echt „liberal", also katholikenfeindlich ist. Durch dieses Moment allein verschwindet fast die Wahrscheinlichkeit der in der liberalen Presse entdeckten „Nonnenwirthschaft", während die eingeleitete Untersuchung gewiß an Energie und gutem Willen nichts zu wünschen übrig ließ, um den Scandalmachern Recht zu geben. Nichtsdestoweniger haben die eingehendsten Nachforschungen bis zur Stunde auch nicht eine einzige der Verdächtigungen gerechtfertigt, sondern nur das characteristische Ergebniß gehabt, daß der „liberale" Anstaltsarzt Terwagne von der „liberalen" Verwaltung seines Amtes entsetzt wurde. Es ist schon gesagt, daß die Angelegenheit ihren Abschluß noch nicht gefunden hat, jede andere Darstellung derselben beruht auf absichtlicher und wissentlicher Entstellung der wahren Thatsachen. Erklärlicherweise stellt das Resultat die liberalen Veranstalter nicht zufrieden und flüchten sich dieselben jetzt hinter die famose Behauptung: „die Stadtverwaltung der Scheldestadt habe ihren erklärten Liberalismus verloren und sei den Katholiken gewogen!" Gewiß, anders wäre es ja auch für unsere liberalen Freigeister unbegreiflich, daß jene Verwaltung den Urheber der Verläumdungen fortschickt und die bewährten Krankenpflegerinnen ihrem Berufe beläßt!

Rußland.

(Zum Attentat.) Einer ausführlichen Petersburger Mittheilung des ‚Berl. Tgl.' über das letzte Attentat gegen das Kaiserpaar entnehmen wir Folgendes: „Der Zar und die Zarewna waren nach Petersburg herüber gekommen, um einen hier weilenden japanischen Prinzen im Winterpalais zu empfangen, und wollten nach Gatschina zurückkehren. Auf einer gedeckten, in das Haus Nr. 14 auf der großen Morskaja führenden Treppe stand ein junger Mensch — dieser zeigte ein reducirtes Aeußere, mit langen, wirren Haaren und unangenehmen, scharfen Gesichtszügen, er trug das Plaid nachlässig um die Schultern gebunden — anscheinend ein Student; neben ihm stand ein Frauenzimmer von gleichfalls verdächtigem Aeußern, mit kurz geschnittenen Haaren u. s. w. Beide schienen gleich den anderen Passanten die Majestäten zu erwarten; offenbar wurde Beide von Detektivs aufs Genaueste beobachtet, denn plötzlich wurden sie arretirt. Man versichert, daß bei Beiden Sprengbomben vorgefunden sind. Wenige Minuten später rollte die Equipage des Kaiserpaars, aus dem Winterpalais kommend, heran und fuhr durch die Generalstabsbogen in die Morskaja hinein. Kurz vor dem Hause Nr. 14 gebot plötzlich der Kaiser dem Kutscher zu halten, weil Jemand eine Bittschrift emporhielt. Der Zar rief einen Polizisten heran und ließ sich durch diesen die Bittschrift reichen. Die Majestäten erwiederten freundlich die Grüße des Publicums. Der Kaiser sah angegriffen aus. Alsdann fuhren die hohen Herrschaften weiter. Von den vorhergegangenen Arretirungen konnte der Kaiser noch nichts wissen. Dem wie stets in einer besonderen Equipage dem Kaiserpaar nachfolgenden Stadthauptmann General Greffer schien, als der Kaiser anhalten ließ, ein höherer Polizeiofficier das Vorgefallene mitzutheilen. Man bringt den Ueberreicher der Bittschrift mit dem beabsichtigten Mordanschlag in Verbindung und glaubt, der Bittsteller, welcher schwerlich die blitzschnell, ohne Lärm vollzogene Arretirung bemerkt hatte, habe den kaiserlichen Wagen zum Stehen bringen sollen. Sichere Beweise hierfür fehlen jedoch. Gleichfalls ist es aufgefallen, daß die erste Etage des Hauses Nr. 14 unbewohnt ist; die Attentäter gedachten vielleicht, im letzten Moment hinaufzueilen, um von dort aus die Schandthat auszuführen. Gerüchtweise verlautet, daß ca. 30 junge Leute, darunter verschiedene Studenten, vor vier Tagen aus ihren Behausungen verschwanden, ohne daß es bisher gelang, ihren jetzigen Unterschlupf aufzufinden. Die Attentäter vom 13. März d. J. sind nicht hingerichtet; nur einer derselben ist todt; derselbe vergiftete sich gleich nach seiner Verhaftung."

Aehnliche Mittheilungen über das geplante Attentat finden sich in Wiener Blättern. Anderweitige Bestätigungen der etwas abenteuerlichen Schilderung liegen bisher jedoch nicht vor. Sollte indessen auch dieses Gerücht sich wieder bewahrheiten, so würde damit der Beweis geliefert sein, daß die russischen Verschwörer gegenwärtig ihr Ziel mit derselben unheimlichen Consequenz verfolgen, wie vor dem gewaltsamen Ende Alexanders II. (In der ‚Nordd. Allg. Ztg.' wird die Nachricht von einem Attentat als Erfindung erklärt.)

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 13. April. Wir machen nochmals an dieser Stelle auf die Polizei-Verordnung vom 27. November 1862 aufmerksam, wonach die Verheimlichung eines Hundes mit dem dreifachen Betrage der Jahressteuer, also 27 Mark Geldbuße, bestraft wird. Mehrere hiesige Bürger erhielten dieser Tage eine Strafverfügung in dieser Höhe.

— Bei einer Rauferei auf dem Viehmarkte zwischen 2 Tagelöhnern am Montag Abend, kamen die beiden Ringenden zu Fall, wobei einer derselben einen Schenkelbruch davontrug, sodaß er ins Hospital gebracht werden mußte.

— Am Niederthore entstand zwischen Burschen am Montag Abend eine Schlägerei, wobei ein 18jähriger Theilnehmer mit einem Messer am Oberschenkel verwundet wurde.

— Da in nächster Zeit viele Knaben in ein Lehrlingsverhältniß treten und die für diese bestehenden Vorschriften der Reichsgewerbeordnung vielfach unbeachtet bleiben, so sei darauf hingewiesen, daß wenn der Lehrvertrag nicht schriftlich geschlossen wird, dem Lehrmeister kein Recht auf Zurückführung des das Verhältniß willkürlich aufgebenden Lehrlings und auf Entschädigungsanspruch zusteht. Uebrigens kann, auch bei dem Vorhandensein eines schriftlichen Vertrages, wenn eine längere Frist vereinbart ist, während der ersten vier Wochen der Lehrzeit das Verhältniß durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Eine Vereinbarung, wonach diese Probezeit länger als drei Monate betragen soll, ist nichtig. Will der Lehrling die gewählte Stelle nicht antreten, so ist dem Lehrmeister davon vier Wochen vorher Anzeige zu machen, und will der Lehrling, wie das öfter geschieht, dasselbe Gewerbe bei einem anderen Meister weiter erlernen, so darf dies erst neun Monate nach Ablauf des ersten Lehrverhältnisses geschehen.

Moers, 12. April. Der ‚Niederrh. Volksztg.' wird geschrieben: „Schon seit Wochen haben wir die Reichstagswahlen hinter uns, die Reichsboten haben bereits das streitige Object berathen und genehmigt und noch immer will sich hier im mittelparteilichen Lager die Aufregung nicht legen, noch immer will der Schmerz sich nicht stillen lassen über den Sieg des Centrumscandidaten. Ich will kurz die Dinge beleuchten, die die Wahl hier geschaffen. Als der Aufruf der

---

Metellus, der Sieger im gestrigen Wagenrennen, entgegen. Ein freudiger Ausdruck belebte bei diesem Anblick das Auge des Frankenkönigs. Mit den Worten:

„Sei mir gegrüßt, Metellus! Deine Erscheinung ist mir hochwillkommen," trat er auf diesen zu und lud ihn ein, ihm in der angrenzenden Exedra eine Viertelstunde den Genuß seiner Gegenwart zu gönnen.

Erstaunt und geschmeichelt folgte der Officier dem Fürsten in das üppig ausgestattete Gemach, dessen kühle, von Aromen durchzogene Luft die Eintretenden schmeichelnd umfing. Merobaudes befahl, Cyperwein und Früchte zu bringen, und von Nixen und Nymphen umgeben, die aus Riesenmuscheln feine Wasserschleier mit traumhaftem Rauschen in silberne Becken gossen oder in die Höhe sendeten und mit krystallener Schale wieder auffingen, ließ man sich auf die Polster nieder. Ein leichtes Lächeln umspielte die Lippen des jungen Helden, und fast schien es, als wolle er gedankenvoll sich angenehmen Träumereien hingeben. Als aber Metellus, durch den feurigen Cyperwein lebhaft angeregt, von dem Circusfeste zu reden begann, lauschte er mit sichtlichem Vergnügen.

„Ja, mein Freund," sagte er sinnend, „Erinnerung und Hoffnung sind holde Künstlerinnen, sie malen oft mit lichten Farben, wo die Wirklichkeit dunkle Schatten zeichnet."

„Die Götter mögen verhüten, daß jemals ein dunkler Schatten auf Deinen Lebensweg falle!" rief Metellus mit Wärme und begann dann in begeisterten Lobeserhebungen sich über die Waffengewandtheit des lorbeergekrönten Siegers zu ergehen.

„Laß das, ich bitte Dich," fiel Merobaudes ungeduldig ein; „die Spielerei von gestern ist nicht der Rede werth. Sage mir lieber, aus welchem Lande stammt die blauäugige Jungfrau, welche uns die Palme überreichte? Ich weiß, sie nennt Ausonius, den vornehmsten Römer der Augusta „Vater"; doch mir dünkt, ihre blonden Locken kennzeichnen sie als eine Tochter unseres Volkes." (Forts. folgt.)

Centrumspartei erschien, standen unter demselben auch die Namen zweier hiesiger Herren: des Herrn Pfarrers und eines Kaufmannes. Selbstverständlich große „Entrüstung" ꝛc.! Viele Mittelparteiler lösten nun ihre Geschäftsverbindung mit dem Kaufmanne. Gegen den Pfarrer konnte man einstweilen nichts unternehmen. In den jüngsten Tagen hörte ich nun, daß ein Herr, welcher sich auf der mittelparteilichen Seite bei den Wahlen besonders hervorgethan hatte, aus dem Vorstande des hier bestehenden Verschönerungs-Vereins ausgetreten sei, — weil der Unterzeichner des Centrums-Wahlaufrufes, Herr Pfarrer Koyen, Mitglied des Vorstandes ist. Und heute vernehme ich, daß weitere drei mittelparteiliche Mitglieder des Vorstandes genannten Vereins ausgetreten sind, die es mit ihrem Patriotismus (!) unvereinbar halten, mit einem Gegner ihrer politischen Ansicht zusammen in dem Vorstande eines Verschönerungs-Vereins zu sein. Es klingt fast komisch, dennoch ist es ernst."

Elberfeld, 12. April. Eine Anzahl Brieftauben soll demnächst von hier nach Königsberg i. Pr. gesandt und von dort nach hier aufgelassen werden. Die Entfernung beträgt über 900 Kilometer. Diesem großen Probefluge, den die Tauben in etwas weniger als 24 Stunden günstigsten Falles absolviren können, wird mit Spannung entgegengesehen.

Duisburg, 12. April. Gestern Nachmittag brach im Duisburger Walde ein bedeutender Waldbrand aus, welcher bei der herrschenden Trockenheit so rapide um sich griff, daß innerhalb einer Stunde ein Complex von nahezu 150 Morgen vom Feuer ergriffen wurde. Die Entstehung des Brandes ist auf den sträflichen Leichtsinn einiger Kinder zurückzuführen, welche in muthwilligem Uebermuthe im Walde ein Osterfeuer angezündet hatten. (‚N. Vztg.')

Essen, 8. April. Die Firma Krupp läßt in dem innerhalb der Fabrikumzäumung gelegenen freien Felde schon längere Zeit interessante Sprengungen vornehmen. Es werden dort nämlich ganz schwere Eisenstücke, große Hammer-Ambosse und dergleichen, die auf andere Weise nicht zu zerkleinern sind, mittelst Dynamit zertrümmert. Da jedenfalls die zur Explosion gebrachten Mengen von letzterem im Verhältniß zu den schweren Blöcken ganz bedeutend sein muß, so verursachen die Sprengungen starke Erschütterungen, ähnlich den Schüssen aus schwerem Belagerungsgeschütz. Das Schauspiel lockt denn auch stets eine Anzahl Neugieriger herbei, die aus der Entfernung den Arbeitern zusehen.

Wesel, 9. April. Ein entlassener Zuchthäusler, welcher vor mehreren Jahren einen Mordversuch auf seine Ehefrau ausführte, ließ dieser Tage die Aeußerung fallen, daß er den Polizei-Wachtmeister Herrn F. zu erschießen trachte. Nachdem ermittelt worden, daß derselbe sich zu dem Zwecke einen Revolver gekauft und Schießversuche gemacht habe, erfolgte vorgestern nachmittag nach heftiger Gegenwehr die Verhaftung des gefährlichen Menschen.

Kevelaer, 13. April. Durch einen Brand wurde gestern bei Wolbeck auf holländischem Terrain ein großer Waldcomplex, 2000 bis 2500 Morgen Fichtenanlagen zerstört.

Vom Rhein, 12. April. Am 29. Januar l. J. ist in der Nähe von Düsseldorf im Rheinstrom die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden worden. Der Verstorbene war etwa 60 Jahre alt, 1,68 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hatte graue Haare, graue Augenbrauen, hohe Stirn, hellblaue Augen, schmale und gebogene Nase, gesunde Vorderzähne, ovales Kinn und längliche Gesichtsbildung. Die Kleidung bestand aus einer schwarzen Joppe, schwarzseidenem Halstuche, schwarzer Sammetweste, röthlich wollener Unterjacke, einem schwarz und weiß gestreiften Hemd, sowie einem grauwollenen Hemd, einer weißen Unterhose, einer schwarzen Tuchhose, einem Paar Strümpfe mit grauen Schäften und rothem Fuß und einem Paar Schaftstiefel. Außerdem befanden sich bei der Leiche ein Messer mit einer Klinge und weißer Hornschaale und ein Stubenschlüssel. Die Persönlichkeit des Verstorbenen hat bis jetzt nicht festgestellt werden können und werden daher alle Diejenigen, welche diesbezügliche Angaben machen können, um baldgefällige Mittheilung an die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf ersucht.

Köln, 12. April. Von dem regen Interesse des hochw. Erzbischofs Dr. Krementz für die Arbeiterfrage gibt ein Schreiben Zeugniß, welches derselbe auf eine Mittheilung der Verwaltung des Bielefelder Vereins „Arbeiterheim" über die Lage dieses Unternehmens an den Vorsitzenden, Pastor von Bodelschwingh zu Bielefeld gerichtet. Es heißt, der ‚N. Vztg.' zufolge, in dem Schreiben: Mit Ihnen bin ich der Ansicht, daß die Wohnungsfrage von der größten Wichtigkeit in socialer Beziehung ist, und wenn ein in hiesiger Stadt gemachter erster Versuch, einen dieselben Bestrebungen verfolgenden Verein zu gründen, nicht gelungen ist, so gebe ich mir die Hoffnung, daß eine baldige Wiederaufnahme dieses Versuchs zu einem günstigen Erfolge führen wird. Die von dem dortigen Vorstande gemachten Erfahrungen und darauf gegründeten Grundsätze in Betreff der Gründung von Arbeiterwohnungen waren mir sehr lehrreich und werden bei unserem neuen Unternehmen besondere Beachtung finden. Auch werden Ew. Hochehrw. durch weitere gefällige Mittheilungen über den Fortgang und die Erfahrungen des Vereins in dieser Angelegenheit mich sehr verbinden.

i. **Köln**, 12. April. Heute Mittag tagte im Isabellensaal die 24. Jahresversammlung des Vereins rhein. Schulmänner. Es waren an 80 Theilnehmer, Directoren und Lehrer der Gymnasien und Realschulen der Rheinlande anwesend, auch zwei Vertreter des Provincial-Schulcollegiums. Die Versammlung war gleichzeitig das silberne Jubelfest des Vereins. Den Vorsitz führte Hr. Director Dr. Jäger. Es wurde über folgende Thesen verhandelt: „präparirte Präparation," „zu weite Ausdehnung der Anschauungsmittel in der Schule," „der Schaden, den Schülerbibliotheken anrichten," „fruchtbarere Behandlung einzelner Unterrichtszweige," „der Wirthshausbesuch der Schüler." Nach der Versammlung, die 4 Stunden währte, fand ein gemeinschaftliches Mahl statt. — Die Kgl. Regierung hat die Erhöhung der Communalsteuer von 165 auf 175 Proc. abgelehnt und auf den hohen Reservefonds in einzelnen Verwaltungszweigen hingewiesen. — Heute Morgen fand hier eine Gasexplosion statt, wobei mehrere Arbeiter verletzt und an vielen Häusern Schädigungen angerichtet wurden.

Köln, 12. April. Herrn Vicar Fischbach in Gürzenich ist die Pfarrei Heimbach, Dekanat Gemünd, Herrn Vicar Humpertz in Langerwehe die Pfarrei Waldfeucht, Decanat Heinsberg, Herrn Vicar Tollmann in Esch die Pfarre Bettweiß, und Herrn Joseph Stenten, Schloßcaplan auf Hugenpoet bei Mintard die Vicarstelle in Weiden, Decanat Eschweiler, übertragen worden.

Köln, 12. April. Der ‚Frankf. Ztg.' wird gemeldet: Heute Nachmittag schossen auf dem Walle hinter den Kasematten zwei in der Büchsenmacherei befindliche Pioniere mit Mauserg-wehren aufeinander. Der eine wurde in die Schläfe getroffen und sofort getödtet, während der andere noch lebend, aber hoffnungslos verletzt mit zerschmetterter Kinnlade in's Krankenhaus verbracht wurde. Ueber die Ursache und den Hergang der schrecklichen That weiß man noch nichts. Heute Morgen hatten die Beiden noch in freundschaftlicher Weise verkehrt.

Köln, 13. April. Gestern Abend begannen unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Becker im hiesigen Rathhause die Verhandlungen über die Eingemeindung der Vororte, und zwar zunächst mit einer Klarlegung der financiellen Lage und Bedürfnisse der Stadt Ehrenfeld. — Die Hafen- und Werftpläne der Stadt Köln sind dieser Tage aus dem Ministerium zur weitern Verhandlung an die Strombau-, Fortifications-, Eisenbahn- und Steuerbehörden zurückgegeben worden. Dem Vernehmen nach ist die Kgl. Staatsregierung der Werft- und Hafenverbesserung sehr günstig, sodaß die baldige Verwirklichung der letztern in der einen oder andern Weise in Aussicht steht.

Gillenfeld, 12. April. Eine verheerende Feuersbrunst hat am Ostermorgen hierselbst gewüthet. Das Brandunglück hat der ‚K. Vztg.' zufolge noch einen größern Umfang angenommen, als man Anfangs glaubte. Es verbrannten außer 17 Wohnhäusern noch 22 Scheunen. Die armen Leute hatten nichts versichert.

Gerichtliches.

§ **Neuß**, 13. April. (Schöffensitzung.) Wegen Fischereicontravention wurde ein Handwerker aus Düsseldorf mit 20 Mk. ev. 4 Tagen Haft bestraft. — Ein Maurer aus Grimlinghausen erhielt wegen Mißhandlung eines Knaben durch Werfen mit einem schweren Steine eine Strafe von 30 Mark ev. 10 Tagen Gefängniß. — Von der Anklage des Diebstahls wurden ein Schlosserlehrling und ein Fabrikarbeiter aus Neuß freigesprochen. — Die Sache gegen den Tagelöhner K. aus Neuß (Mißhandlung betr.) wurde auf den 11. Mai vertagt. — Ein Ackerer wurde wegen Diebstahls einer Quantität Kohlen im Werthe von 80 Pfg. zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 7 weitere Fälle von Kohlendiebstahl wurden mit Geldstrafen, Verweisen resp. Freiheitsstrafen bis zu 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Eine Privatklagesache wurde vertagt. — Nächste Sitzung 20. April.

Vermischtes.

Düsseldorf, 9. April. Die rheinischen Holzflöße hatten vor 100 Jahren eine etwas andere Gestalt, als gegenwärtig. Ein solches Floß war damals meistens 900 Fuß lang und 70 Fuß breit und ging 8 Fuß tief. An beiden Seiten waren mehrere kleinere Flöße, Knie genannt, die 70 Fuß lang waren und dazu dienten, dem Floße jede beliebige Richtung zu geben. Die Knee und das Hauptfloß hatten ferner kleinere leichte Flöße, die Anhang genannt wurden. Sie verminderten die Gefahr des Strandens und vermehrten zugleich die Holzmasse. Das Floß wurde bei dem Dorfe Ramedy am linken Rheinufer von den kleinen Flößen zusammengesetzt, welche aus der Murg, Mosel und Saar, dem Neckar und dem Main kamen. Der Bemannung, gewöhnlich 900 Arbeiter, dienten 14 bretterne Wohnungen zum Obdach. Die „Herrenhütte" war bequem für den Floßherrn und den Steuermann eingerichtet, hatte das Büreau, einen Speisesaal und angebaut ein Zelt. Die Küche war ein eigenes Gebäude. Das Schlachtvieh wurde auf einem solchen Floße mitgeführt. Bis zum Bestimmungsorte wurden verzehrt 40—50,000 Pfund Brod, 20,000 Pfd. frisches, 10 Centner geräuchertes Fleisch, 12,000 Pfund Käse, 15 Centner Butter, 40 Malter Hülsenfrüchte, 600 Ohm Bier, 8 Stückfaß Wein. Der Zoll von einem solchen Floße betrug damals von Mainz bis Dortrecht 35000 Gulden, weshalb es hieß, ein Floßherr müsse drei Capitalien haben, eins in der Tasche, eins auf dem Lande und eins auf dem Wasser. Die Kunst, ein solches Floß zu regieren, war damals das Geheimniß eines Mannes, namens Jung, und seiner Söhne zu Rüdesheim.

Bingen, 12. April. Als heute Nachmmittag die vom Mainzer Viehmarkt kommenden, für Rüdesheim bestimmten Schlachtthiere mit dem Traject der Staatsbahn übergesetzt wurden, ward ein Metzgerbursche aus Rüdesheim durch eine Sturzwelle über Bord geschnellt und ertrank nahe dem rechten Ufer.

Heiligenstadt, 12. April. Die Zöglinge des hiesigen katholischen Lehrerseminars sind sämmtlich an einer Augenentzündung erkrankt, sodaß in den Osterferien keiner derselben die Anstalt verlassen darf.

— Aus Wichelfeld (Ober-Pfalz,) 12. d., wird der ‚Frkf. Ztg.' gemeldet: „Heute brach hier ein großer Brand aus, welcher 75 Häuser zerstörte. Eine Person ist dabei getödtet worden."

— Die „Germania", Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin, hat nach ihrem 29. Rechnungsabschlusse auch im Jahre 1886 günstige Ergebnisse aufzuweisen. Durch den Zugang von neuen Versicherungen über 30,6 Millionen Mark Capital hob sich der Bestand, nach Abzug der durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten erloschenen Versicherungen auf 335,7 Millionen Mk. Unter diesem Bestande waren 208,8 Millionen Mk. mit Anspruch auf Dividende versichert. Dieser wichtigste Geschäftszweig der „Germania" erhielt im Jahre 1886 einen reinen Zuwachs von 4245 Versicherungen über 17 Millionen Mk. Capital. An Prämien und Zinsen vereinnahmte die Gesellschaft 16,855,885 Mk. (1,424,283 Mk. mehr als im Vorjahre). Von der Jahreseinnahme wurden verausgabt 29,6 pCt. mit 4,989,626 Mk. für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Capitalien und Renten, 4,6 pCt. für Prämienrückgewähr, Rückversicherungen und Abgangsentschädigung an ausgeschiedene Versicherte. Dem Prämien-Reservefonds wurden 42,2 pCt. der Jahreseinnahme mit 7,136,230 Mk. überwiesen und dessen Gesammtsumme hierdurch auf 70,516,927 Mk., gleich 21 pCt. des versicherten Capitals, erhöht. Von dem Jahresüberschusse erhalten die mit Gewinnantheil Versicherten im Ganzen 1,663.397 Mk., und zwar die nach Dividendenplan A und C Versicherten 21 pCt. ihrer 1886 gezahlten Jahresprämie und die nach Dividendenplan B Versicherten 3 pCt. von der Gesammtsumme aller gezahlten Jahresprämien, durch Anrechnung auf die im Jahre 1888 fälligen Prämien. Hiernach beziehen beispielsweise die nach Plan B Versicherten aus 1880 im Jahre 1888: 24 pCt. der pro 1886 gezahlten Jahresprämie als Dividende. — Im Ganzen wurden den mit Gewinn-Antheil Versicherten der „Germania" in den seit Einführung der Versicherung mit Dividenden-Anspruch (1871) verflossenen 16 Jahren 12,498,087 Mk. als Dividende überwiesen, wovon Zweidrittheile diesen Versicherten bereits zugeflossen sind, während 4,012,558 Mk. als Dividendenfonds für die Versicherten Ende 1886 reservirt blieben. Die Gewährleistungsfonds der „Germania" stiegen im Jahre 1886 um 7,867,436 Mark auf 84,982,787 M. und das Gesammt-Vermögen der Gesellschaft erreichte die Höhe von 86,397,535 Mk. gegen 78,622,916 Mk. Ende 1885.

— Die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten besitzt gegenwärtig 6819 Kirchen, 3281 Capellen und Stationen, 36 katholische Seminarien, 88 Collegien, 593 Academien, 485 wohlthätige Anstalten, 2687 Pfarrschulen mit 535 735 Schülern. Die Geistlichkeit besteht aus einem Cardinal, 12 Erzbischöfen, 61 Bischöfen nnd 7568 Priestern. Vor 94 Jahren gab es erst ein Bisthum in der Union, jetzt gibt es 62 Bisthümer und 9 Apostolische Vicariate. Die Zahl der Katholiken ist in derselben Zeit von 25 000 auf etwa 10 Millionen angewachsen, hauptsächlich durch die Einwanderung.

Handels-Nachrichten.

Köln, 13. April. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen ruhig, ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter vorräthig M. 17,50—18,00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Mai (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —.— bez., 17.35 B., 17.30 G., Juli —,— bez., 17.70 B., 17,65 G.

Roggen fest, ohne Sack die 100 Kilo hies. vorräthig M. 14.00 15.00 B., fremder 14.00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Mai —.— bez., 12.70 B. 12.60 G., Juli —.— bez. 12.75 B., 12.70 G.

Hafer ohne Sack 100 Kilo hies. alter eff. M. 14.00—15.50 B., neuer 12.00—13.00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr.

Berlin, 13 April. Weizen per April-Mai 169.50 Mai-Juni 169.25 bez. Roggen per April-Mai 123.75, per Mai-Juni 124.25 bez. Hafer per April-Mai 91.75, per Mai-Juni 94.25 bez. Rüböl loco M. 43,70 April-Mai 43,75, Sept.-Oct. 44.40 bez. Spiritus loco M. 40,60, April-Mai 40.90, Juli-Aug. 43,10 bez.

Stettin, 13. April. Weizen per April-Mai 165,00, Juni-Juli M. 167,00. Roggen per April-Mai 119 50, Juni-Juli 121,50 M. Rüböl per April-Mai 43.70, Sept.-Oct. 44,50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 40,40, per April-Mai 40,60, Juni-Juli 41,60, Aug.-Sept. 42,80 M. Petroleum loco M. 11.—.

Breslau, 13. April. Spiritus per April-Mai 38.80, Juni-Juli 39,80, Aug.-Sept. 40.80 M. Roggen per April-Mai 120.00, Mai-Juni 123,00, Sept.-Oct. 129.00 M. Rüböl per April-Mai 44,00, Mai-Juni 00.00 M.

Breslau, 12. April. Lupinen gelbe M. 9,30—10—10,50, blaue 8,50—9.00—9,20 für 100 Kg. — Wicken für 100 Kg. 10,50—11,50—12. — Kleesamen rother, für 50 Kg. M. 32—37—41—44, weißer M. 34—42—48—58. — Schwedischer Klee für 50 Kg. M. 34—42—50. — Tannenklee für 50 Kg. 42—47—52. — Timothy für 50 Kg. M. 23—26—28. — (Börse.) Kleesaat rothe, neue ord. 24—26, mittel 27—30, fein 31—35. hochfein 36—40, weiße ord. 25—30, mittel 31—38, fein 39—50, hochfein 51—58.

Magdeburg, 12. April Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 39 80 40,15. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Handel.

Antwerpen, 13. April Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 15.50 bez., 15 50 B., per Mai — — bez., 15.25 B., per Juli —.— bez., 15.50 B., per Sept.-Dec. —.— bez., 16.1/8 B. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 92 50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —.—. Woll-Umsatz 180 B Kurz Köln 124.35.

Paris, 13 April. Mehl 12 Marken per April 53.80. do. Mai-August 54,30, do. Juli-Aug. 54.60. Weizen per April 24.10, Mai-August 24.80, Juli-Aug. 25.—. Roggen per April 14 80, Mai-Aug. 15,10, Juli-Aug. 15.—. Rüböl per April 55.75, per Mai-Aug. 51 25, Sept.-Dec. 51,—. Spiritus per April 40.—. Mai-August 40,75, Sept.-Dec. 40.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33.30. Rohzucker 88° disp. 28.—.

Hull, 12. April. Leinöl loco 20 sh. 1 1/2 d., Brls. 20 sh. 3 d., April 20—20 sh. 1 1/2 d., Mai-August 20 sh., Sept.-Dec. 19 sh. Baumwollöl loco 17 sh. 10 1/2 d., Mai-Aug. 17 sh. 9 d., Mai-Aug. 18 sh. 6 d., rohes 15 sh. 7 1/2 d.

London, 12. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.

Liverpool, 13. April. Baumwolle fest. Umsatz 12,000 B., Zufuhr 16000 B.

New-York, 12. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 95.1/4, do. London 4.85.1/2 4proc. fund. Anleihe 129,1/8. Erie-Eisenbahn 34.7/8 Baumwolle a. Lief. Juli —.—do. Aug. 10,80 do. middl. Upland 10 5/8. Petroleum roh. —.—. Pipe line Certific. —.— raff. 6.5/8 in Philadelphia 6.5/8. Speck 8.1/2 Schmalz (Wilcox) 7,75 a. Lief. Mai 0.00, Mehl 3,45, Mais (old mixed 49,1/4. Rother Winterweizen 92.— Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —.—. Havanna-Zucker 4.9/16. Kaffe fair Rio 15,1/2 good —.— do. Rio 7 loword l. M. —.—. fair Santos mitt. —.—. Fracht nach Liverpool 7/8 d. Baumwoll-Zufuhr 4000 Ausfuhr nach Großbrit. 9000 d. nach dem Kontinent 3000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 12. April. Auftrieb: 2923 Rinder, 6173 Schweine, 1222 Kälber und 7624 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 48—52, 2da 43—47, 3tia 35—40 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 46—47, 2da 44—45, 3tia 41—43 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 40—50, 2da 28—38, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 36—40, 2da 30—34, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgew.

Paris, 12. April. Zugetrieben waren: 2486 Ochsen, 730 Kühe, 213 Stiere, 1169 Kälber, 18636 Hämmel, 1957 Schweine. Verkauft wurden: 2212 Ochsen, 676 Kühe, 179 Stiere, 1021 Kälber, 16528 Hämmel, 1880 Schweine. Preise: Ochsen frs. 0,92—2.—.

Kühe, frs. 0,82—1,36, Stiere frs. 0,78—1,20, Kälber frs. 0,94—2,04 Hämmel frs. 1,30—1,82, Schweine frs. 1,16—1.36.

London, 12. April. An den Markt gebracht waren: 2800 Stück Hornvieh, 9000 Schafe, 170 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 2 Pfd.: für Hornvieh 3 sh. 0 d. bis 4 sh. 4 d. Schafe 3 sh. 8 d. bis 5 sh. 0 d., Kälber 3 sh. 6 d. bis 5 sh. 6 d. Schweine 2 sh. 6 d. bis 4 sh. 8 d.

Letzte Post.

Berlin, 13. April. Die ‚Post‘ spricht sich für vollständige Ausschließung der Seelsorge-Orden und der Schulschwestern aus. Sie glaubt nicht, daß damit der modus vivendi mit der Curie gefährdet sei, da ja die Curie in andern Punkten Concessionen über die Regierungs-Vorlage hinaus erhalten habe. Es würde für den abschließenden Character der neuesten Vorlage nur nützlich sein, wenn die Landesvertretung durch einen derartigen Beschluß deutlich zu erkennen gäbe, daß sie am Ende ihrer Nachgiebigkeit angelangt sei.

— Im Abgeordnetenhause ist heute ein Gesetzentwurf eingegangen betreffend Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung in den Provinzen Preußen (Ost und Westpreußen), Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 10. September 1873 und der Gemeinde- und Synodalordnung für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie vom 20. Januar 1876.

— Das Herrenhaus hat noch über sechs Gesetzentwürfe zu berathen, welche vom Abgeordnetenhause überwiesen sind (darunter befindet sich der Entwurf einer Kreisordnung für die Rheinprovinz), ferner sind im Herrenhause noch zwei Gegenstände zu erledigen, welche bisher dem Abgeordnetenhause nicht vorlagen.

— Im Bureau des Abgeordnetenhauses ist soeben das Verzeichniß der unerledigten Vorlagen des Landtags erschienen. Das Abgeordnetenhaus hat noch 12 Regierungsvorlagen der zweiten und dritten, bezw. der dritten Berathung zu unterziehen, eine dreizehnte, die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze, hat noch alle drei Berathungen durchzumachen. Von den Anträgen des Hauses sind nur zwei unerledigt, darunter der über die Reform der directen Steuern. Außerdem harren noch 17 Commissionsberichte über Petitionen der Erledigung.

Petersburg, 13. April. Das französische Anerbieten eines Bündnisses, von dem das Gerücht wissen wollte, ist einem Correspondenten der ‚Köln. Ztg.‘ zufolge eine Thatsache, ebenso aber auch die auf Befehl des Zaren erfolgte abschlägige Antwort. Letztere gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß zu gleicher Zeit auch die Betheiligung an der französischen Ausstellung verweigert wurde.

†

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung, dass es dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend unsern lieben Bruder, Schwager und Oheim, den Herrn

Quirin Blankenstein,

zu sich zu nehmen. Er starb nach kurzem Krankenlager, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hh. Sterbesakramente der römisch-kathol. Kirche, im Alter von beinahe 69 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 13. April 1887.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 3 Uhr statt; die feierlichen Exequien werden am Samstag den 16. d. M., Morgens 9 Uhr, in der hiesigen Münsterkirche gehalten.

Mathias-Bruderschaft.

Das **Begräbniß** unseres verstorbenen Mitbruders

Quirin Blankenstein

findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt, wozu hiermit einladet

der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach längerer Krankheit entschlief heute unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Braut

Billchen Goldstein

im Alter von 28 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Grevenbroich, 13. April 1887.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. cr., Nachmittags ½4 Uhr statt.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag den 19. April 1887, Vormittags 11 Uhr, läßt Herr Wilhelm Heinen zu Neuenhausen in seiner Wohnung daselbst bei dem Pli sterer Peter Joseph Pesch sämmtliche Mobilien, als:

Tische, Stühle, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Tafelheerd, Porzellan, 1 vollständiges Bett, Küchengeräthe ꝛc.,

öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.

Krüger,
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen und wohne

Bismarckstraße 4.

Düsseldorf, 25. März 1887.

Oskar Krause,
Rechtsanwalt.

Feinsten Tafelhonig
empfiehlt **C. Th. Herkenrath.**

Dr. Volbeding,
Homöopathischer Arzt,
Düsseldorf, Schadowstr. 17,
(am Schadowplatz).
Sprechstunden: 9—11, 3—5.

Alle Schulbücher in guten Einbänden, **Diöcesan-Gebetbücher, Schreib- und Zeichenhefte** und alle **Schreibmaterialien** empfiehlt

H. Schröder,
Neuß, Niederstraße.

Gummi-Wäsche
in bester Qualität zu herabgesetzten Preisen
empfiehlt
Pet. Coenen,
Crefelderstr. 35.

Die Wagenlackirerei und Reparatur-Werkstelle
von
M. Deutscher
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von **Grevenbroich und Umgegend.**

Für gute u. gediegene Arbeit leiste Garantie. Billigste Preise.

Zimmerthüren

Thür- und Fenster-  Beschläge jeder Art

liefert billigst

Emil Funcke,
Düsseldorf,
Oberstrasse 45.

Traß,

beste Qualität, selbstgemahlener, fortwährend zu haben auf

Eppinghovermühle.

Eine **Violine** mit Schule ist billig zu kaufen. Michaelstraße 61.

Fohlenweide zu Neuß.

Die Eröffnung der Fohlenweide erfolgt **am 1. Mai c.** und nimmt Anmeldungen Herr **Franz Hofstadt** hierselbst entgegen.

Das Weidgeld beträgt:

für Fohlen unter 2 Jahren	a.	der Mitglieder, welche bereits 3 Jahre Mitglied der Local-Abtheilung Neuß sind . .	60 Mark
	b.	der Nichtmitglieder	70 „
für Fohlen über 2 Jahren	a.	Mitglieder wie vor	75 „
	b.	der Nichtmitglieder	85 „

Für die ganze Saison ist die Hälfte des Weidgeldes bei der Anmeldung zu erlegen.

Zweijährige Fohlen, welche im verflossenen Jahre die Weide benutzten, können gegen Entrichtung von 60 Pfg. Weidgeld pro Tag auch tageweise aufgeführt werden. Aeltere Pferde können ebenfalls gegen Entrichtung von 80 Pfg. pro Tag tageweise aufgebracht werden.

Neuß, im April 1887.

Landwirthschaftlicher Verein,
Local-Abtheilung Neuß.

Kath. Knaben-Pensionat und höhere Schule in Godesberg

bereitet zum Einjährig-Freiwilligen-Examen resp. zur Sekunda des Gymnasiums oder des Realgymnasiums vor — im letzten Jahre bestanden 7 von 8. — Wegen der nicht überfüllten Klassen kann mittelmässig begabten Schülern gebührend nachgeholfen werden. Anfang des Sommer-Semesters am 25. April. Prospekte übersendet der geistl. Rektor der Anstalt

Dr. Winter.

Die Ausstellung der

Modell-Hüte

zeigt hierdurch an

Mathilde Mommer.

Kalk-Ehrenfelder chemische Düngerfabriken
C. Scheibler & Co. in Köln a. Rhein.
Fabrikanten von Prima Thomas-Phosphatmehl
16—20 % Phosphorsäure, feinste Mahlung.
Unter Controle der Versuchsstationen Bonn u. Kempen.



Frische **Maifische, Seezungen**, egmond. **Schellfische**, süße **Bratbückinge** u. **Kieler Sprotten** empfiehlt billigst

J. Mertens, Zollstraße.

Ein angehender **Bäckergeselle** sofort gesucht von

Wwe. Heinr. Roß,
Krämerstraße 15.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht. Näheres Niederstraße 30.

Ein tüchtiger **Schweizer** per sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Reparatur-Schlosser, der das Blech-Arbeiten nebenbei versteht, sucht hier oder Auswärts Stelle und kann gleich eintreten.

Näheres in der Exp.

Ein Geschäftsmann a. d. L., unverh., sucht für sofort eine gesetzte Person mit den besten Zeugnissen als **Haushälterin.** Schriftl. Offert. u. A. Z. besorgt die Exp. d. Bl.

Lehrling.

Für mein Colonial-, Material- u. Farbwaaren-Geschäft suche ich **per sofort** einen **jungen Mann** mit guten Schulzeugnissen in die Lehre.

P. J. Schon, Köln, Mühlenbach 46.

Für das Comptoir eines Fabrikgeschäftes wird ein ordentlicher

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift gesucht. Bei entsprechenden Fortschritten und Leistungen wird Vergütung gegeben. Selbstgeschriebene Offert. mit der Aufschrift: „Grevenbroich 87“ bef. d. E. d. Z.

Ein junges **Mädchen** von achtb. Eltern, kath., wird für ein lebhaftes Colonial- und Wollwaaren-Geschäft auf dem Lande bei guter Behandlung in die Lehre gesucht. Auf Wunsch kann dasselbe auch im Hauswesen thätig sein. Näheres in der Exped.

Ein rares, starkes kath. **Mädchen,** im Kochen und allen häusl. Arbeiten erfahren, gegen hohen Lohn pr. sofort gesucht. Von w., s. d. Exp.

Eine **Wohnung** per 1. Mai zu verm. C. Schmitz, Neußerweyhe.

Gold-Cream-Seife.

von **Carl John & Co., Köln,** mit auserwähltem Parfüm ist äusserst mild für die Haut, und namentlich als Kinderseife zu empfehlen, à Packet (3 Stück) 50 Pfg. bei

Wm. Breuer, Grevenbroich.

Saison-Theater.

Städtisches Kaufhaus.

Freitag den 15. April:

Ein ehrlicher Makler,
oder:
Geld regiert die Welt.

Städtische Tonhalle
Neuß.

Gesammt-Gastspiel der ersten Schauspielkräfte des Düsseldorfer Stadttheaters.

Heute Donnerstag punkt 8¼ Uhr:

Novität! Tilli Novität!

Lustspiel in 4 Acten v. Franzis Stahl.

In Düsseldorf noch nicht gegeben.

Preise der Plätze: 1. Pl. 1,50, 2. Pl. 1,00, 3. Pl. 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf: 1. Pl. 1,25, 2. Pl. 0,75 sind zu haben bei B. J. Müller, Crefelder- u. Oberstraße, C. W. Korten, Niederstraße, J. van Haag, Büchel, A. Josten, Oberstraße, Fr. Hermkes, Niederstraße.

Die Direction.

Höhere Mädchenschule

Den geehrten Eltern die ergebene Anzeige, daß das Sommer-Semester **Montag den 25. d. M.** beginnt.

Anmeldungen werden vom 18. d. M. ab täglich entgegen genommen.

Geschwister von Borell.

Frischer **Kablian, Schellfische, Laberdan, Backfische, Bückinge** per Dtzd. 22 Pfg. **Häringe** „ „ 45 „ sowie alle Sorten **Käse** billigst bei

Jean Kappes.

Aechte chines. Thee's

letzter Ernte, empfiehlt

Eug. Roubis Wwe.,
Oberstraße 106

Wichtig für jed. Haushalt.

Dr. Thompson's
Seifenpulver.

Bestes, billigstes und bequemstes Waschmittel.

Blendend weiße Wäsche.

Große Ersparniß
an Zeit und Geld.

Dr. Thompsons Seifenpulver eignet sich auch vorzüglich zum **Scheuern** von **Fußböden, Thüren** und **Fenstern** sowie zum Reinigen von **Geschirren.**

Per ½ Pfd.-Packet 15 Pfg.

Zu haben in allen besseren Colonial- u. Spezereihandlungen.

Die verehrl. Hausfrauen werden im eigenen Interesse gebeten, darauf zu achten, daß Dr. **Thompson's** Name und Schutzmarke auf den Packeten steht, da **minderwerthige,** der Wäsche schädliche **Nachahmungen** angeboten werden.

Schreib-Hefte und -Bücher; Bleistifte Stahlfedern, Federhalter, Tintenfässer; Schiefer-Tafeln und -Griffel, Schwämme; Siegellack, Tinten, Klebe- u. Radirgummi; Schul-Bücher, -Tornister und -Taschen ꝛc. sehr billig bei von Harenne & Co., Neuß.